



Bladdje för
Heimatfrünnen un Butenostfreesen
Nr. 10 / 2007



Urlaub auf der „Feenwind“

Verleihung Keerlke Preis

50 Jahre OV Hagen

Plattdeutsch als Schulfach?

Leev Frünnen in de Vereenen

Der Ostfriesenverein Hagen feiert nächstes Jahr sein 50 jähriges Gründungsfest. Aus diesem Anlass hat Gerd Hasbargen eine Chronik des Vereins verfasst.

2008 kann der Ostfriesenverein Hagen auf eine 50 jährige Geschichte zurückblicken. Genau genommen, am 27.09.1958 war es, als im Altenhagener Hof 34 Ostfriesen zusammen gekommen waren, um nach einer Vorbesprechung am 14.8.1958 den Ostfriesenverein Hagen zu gründen.

Als erster Vorstand wurde gewählt:

1. Vorsitzender: Pastor Buschmann

Kassenwart: Dr. Visser

Schriftführer:: Hermann Bültena

Wir haben schon oft darüber nachgedacht wie es dazu gekommen ist, dass in der Zeit vor 50 Jahren so viele Ostfriesenvereine In NRW entstanden sind.

Dazu muß man sich in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg zurück versetzen. Ostfriesland war überfüllt mit Flüchtlingen und die Wirtschaft lag zerstört am Boden. Das erste was wieder in Gang kam war der Bergbau und in der Folge davon die Stahlindustrie. Diese beiden Industriezweige brauchten Arbeitskräfte. In diesem Sog verließen als Erste die Flüchtlingsfamilien Ostfriesland gefolgt von den jungen Männern die dort keinen Arbeitsplatz finden konnten.

Dann muss man bedenken, dass die Mobilität die wir heute als selbstverständlich empfinden, damals noch ein Traum war. Es fehlte das Auto und die Autobahnen, auf denen wir in wenigen Stunden Ostfriesland erreichen können. Es gab sie noch nicht. Dann, bei einer Arbeitszeit von 48 Stunden blieb nur wenig freie Zeit. Eine Reise nach Hause war übers Wochenende nur in Ausnahmefällen möglich.

In Hagen hatten viele Ostfriesen bei der Firma Funke und Huuk einen Arbeitsplatz gefunden. Es war sicher so, dass man am Feierabend und ganz besonders an den Wochenenden miteinander etwas unternommen hat.

All das hat am Ende dazu geführt, den Ostfriesenverein Hagen zu gründen.

Am 14. Februar 1959 wurde das erste Stiftungsfest gefeiert und in der Gründungsurkunde ist nachzulesen, dass 200 Ostfriesen aus Hagen und der näheren Umgebung daran teilgenommen haben. Weiter wird darin aufgeführt, dass die Vereine Köln und Düsseldorf angereist waren und auch die Ostfriesische Landschaft mit dem Landschaftsrat Rehbein vertreten war. Das war eine besondere Beachtung der Butenostfriesen die uns heute noch von der Ostfriesischen Landschaft zuteil wird.

Das Programm an diesem Tag war umfangreich und dazu gehörte auch der erste Auftritt der Theatergruppe des jungen Ostfriesenverein Hagen mit dem Stück

„Of he hör woll kriegt“.

Dann die Tombola für die unser Hermann alle möglichen Firmen angeschrieben hatte, um an Preise heran zu kommen. Nach den Vorträgen wurde getanzt und das ist kein Wunder, denn es waren alles junge Leute.

Schon auf dem nächsten Heimatabend wird das 1. Sterntreffen in NRW vom O.V. Hagen geplant. Aus dem Archiv des O.V. Düsseldorf habe ich den Text der Einladung zu diesem Ereignis, das am 28. Mai 1959 auf Burg Hohenscheid angesagt ist.

Es ist interessant den Text zu lesen. Man spürt den starken Zusammenhalt zwischen den Vereinen. Bemerkenswert der Satz: „De Plan för disse Dag steit in uns Blatje, -De Fūrtoorn-!“

Der Fūrtoorn war damals schon von Jakobus Bronsema, dem 1. Vorsitzenden des O.V. Köln, herausgegeben worden und wenn man auch die alten Akten studiert, dann findet man all die Beiträge die Hermann Bültena dazu eingebracht hat.

Im März 1959 ist die Mitgliederzahl schon auf 105 angewachsen und der Schriftführer notiert, dass er den Vorträgen nicht folgen kann, weil er mit Adressenschreiben von weiteren Interessenten beschäftigt war.

Dann findet sich in dem Protokollbuch das Original der Satzung und der Gründungsurkunde. Darin tauchen bei den Unterschriften die beiden Namen Otto Groeneveld und Hans-Martin Köppen auf. Diese Beiden werden im dem nächsten Jahrzehnt zu den tragenden Personen der Theatergruppe.

Es ist noch nachzutragen, dass das Sterntreffen auf Burg Hohenscheid ein voller Erfolg wurde und der 28. Mai 1959 ist als der Beginn der Arbeitsgemeinschaft der Bute-nostfriesen in NRW anzusehen.

Die folgenden Heimatabende sind mit unterhaltsamem Programm ausgefüllt und im August ist dann ein Film über das 1. Sterntreffen zu sehen.

Wenn man über den Verlauf der Heimatabende liest, dann sind es Vorträge, Plattdeutsche Geschichten und Gedichte und Dia- und Filmvorträge. Die Dia- Vorträge haben sich bis heute gehalten, aber die Super 8 Filme sind in Vergessenheit geraten. Und noch etwas ist für unsere älter gewordene Generation nicht mehr so gefragt- es wurde getanzt und dabei war 12 Uhr ein frühes Ende.

Die Aktivitäten beschränkten sich aber nicht nur auf die Heimatabende. Im Oktober 60 war z.B. eine Begegnung mit der niederdeutschen Landsmannschaft, darin verbunden die Ostfriesen, Schleswig-Holsteiner, Mecklenburger und Westfalen. Heute haben wir fast vergessen, dass wir hier in Westfalen im ursprünglichen Niederdeutschen Sprachraum leben. Natürlich hat auch dabei unsere Spöddeel mit dem Theaterstück „Dicke Luft in Rönnekamp“ den Abend gestaltet. In Ostfriesland wurde in fast allen Zeitungen über dieses Ereignis berichtet.

Über den Sünnner Klaas Abend im Dezember 60 hat Hermann Bültena in Versform über die beschenkten Kinder geschrieben. Es waren 28! Kinder. Die Eintragung für diesen Tag endet mit den

Worten: Unser 3. Stiftungsfest ist am 21. Januar 61 und die Theatergruppe wird wieder mit dem Stück „Dicke Luft in Rönnekamp“ das Programm gestalten.

1961

Die Aktivitäten gehen im Februar weiter mit einer Fahrt zum O.V. Düsseldorf. 28 Teilnehmer haben sich mit dem PKW auf den Weg gemacht. das Fest bei den Düsseldorfern hatte den gleichen Stil wie Hagen, es wurde viel getanzt und damit haben die Hagener auch noch Preise gewonnen.

Ich sollte es nicht versäumen über die Auflistung des Vereinseigentums zu berichten. Darin wird der Tischstander und die Glocke aufgeführt, die heute noch zu unseren Insignien gehören.

Auf der Jahreshauptversammlung kommt es zu einer Veränderung in der Vereinsführung. Pastor Buschmann wird nicht wieder nominiert. Für ihn übernimmt Steffen Beka die Aufgabe des 1. Vorsitzenden. Er wurde mit überwältigender Mehrheit gewählt.

Am 1. Juli wird das Sterntreffen in Hückeswagen gefeiert an dem die Vereine Düsseldorf, Köln, Hagen, und Bonn teilnehmen.

In unserem Protokollbuch erfährt man über die Vorbereitungen und wie die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen funktioniert hat. Während des Sterntreffens haben die Vorstände sich zusammengesetzt und sich beraten und dabei war der wichtigste Punkt: wer organisiert das nächste Sterntreffen?

Der Bericht von Gerd Hasbargen wird im nächsten Fürtoorn fortgesetzt.

Aus der Heimat

Google soll die Urlauber nach Aurich locken

Von Michael Zabka

TOURISTIK Verkehrsverein geht neue Wege.

Die bisherigen Erfahrungen seien gut. Nun soll der Weihnachtsmarkt beworben werden.

Aurich - Der Verkehrsverein Aurich rührt derzeit kräftig die Werbetrommel für den Weihnachtsmarkt. Um Besucher aus anderen Bundesländern anzulocken, will er dabei verstärkt auf die Internet-Suchmaschine „Google“ setzen. Dies berichtete Geschäftsführer Marco Bordasch auf Nachfrage der OZ.

Seit etwa sechs Wochen platziert der Verkehrsverein Anzeigen auf den Google-Seiten. „Wer zum Beispiel die Begriffe -Kurzurlaub- und -Ostfriesland- eingibt, sieht am rechten Seitenrand eine unserer Anzeigen“, erklärt Bordasch. Werde sie angeklickt, müsse der Verein pro Klick einen vorher festgelegten Betrag an Google überweisen : in der Regel zwischen 20 Cent und 1,50 Euro. Die Höhe hänge unter anderem von der Position ab, an der der Verkehrsverein erscheint : je weiter oben, um so teurer werde es.

Seitdem man bei Google auftrete, seien die Zugriffe auf die Internetseite des Verkehrsvereins spürbar gestiegen, berichtet der Geschäftsführer. An einigen Wochenenden hätten sie sich von 200 auf rund 400 sogar verdoppelt.

Der Verkehrsverein ist bei „Google“ nicht ständig präsent. Bordasch: „Wir haben uns für Uhrzeiten und Tage entschieden, an denen das Internet besonders stark genutzt wird.“ Die bisherigen Erfahrungen seien positiv. Von übernächster Woche an sollen sich Internet-Nutzer auch zum Auricher Weihnachtsmarkt googeln. Über welche Schlüsselwörter, ist noch nicht klar: „Da tüfteln wir noch.“

Ostfriesland
19.10.2007
Aus OZ



Es fahren wieder Züge nach Aurich

Aurich / LÜP - Nach elf Jahren werden ab kommenden Montag wieder Züge auf der Strecke von Abelitz nach Aurich fahren. Wie die Eisenbahninfrastrukturgesellschaft Aurich-Emden (EAE) mitteilt, werden die Schotterzüge der Osthannoverschen Eisenbahn AG bis zu 560 Meter lang sein. Autofahrer, aber auch alle anderen Verkehrsteilnehmer an der Bundesstraße sollten beim Überqueren der Bahnübergänge ganz besonders vorsichtig sein.

Wie Berend Voss, Geschäftsführer der EAE, sagte, sei zwar die Lokomotive des Zuges beleuchtet, die Waggonen mit dem Schotter jedoch nicht. "Die Bahnübergänge an den Straßen werden durch Posten gesichert", so Voss.

Die Züge dürften nur zehn Kilometer pro Stunde fahren, so dass es zwei bis drei Minuten dauere, bevor der Zug vorüber sei. Besonders an kleinen Bahnübergängen

an Zuwegungen sei besondere Vorsicht geboten.

Die Züge werden laut EAE am 22., 24. und 26. Oktober bis zum Ringkanal in Moordorf fahren. In Richtung Aurich sind die Fahrten gegen 6 Uhr morgens geplant, am frühen Nachmittag in Richtung Emden. "Nach Möglichkeit sollen die Fahrten nicht im Berufsverkehr und im Schülerverkehr stattfinden", so Voss.

Helmut Hinrichs mit Keerlke Preis ausgezeichnet

Verdienst um das Plattdeutsche

Wittmund / NI -

Der Verein "Oostfreeske Taal" hat gestern Abend in Wittmund den "Keerlke" als Preis für besondere Verdienste um den Erhalt der plattdeutschen Sprache an Helmut Hinrichs verliehen. Der 83-jährige Preisträger aus Wittmund, der bis zu letzt geheim gehalten wurde, habe sich um die Erhaltung des Harlinger Platts verdient gemacht, hieß es in der Begründung. Der Preis ist nach einer Figur der Leeraner Schriftstellerin Wilhelmine Siefkes benannt.

Aus OZ vom 3.11.07

[De Fūrtoorn gratuliert Helmut Hinrichs herzlich.](#)



Foto 1: A.Everts-Marx

Cornelia Nath M. A.
- Plattdütskbüro -
Ostfriesische Landschaft
Körperschaft des öffentlichen
Rechtes

Künn mutt d`rher

De Vörsitter van de Partei „Die Friesen“, Arno Rademacher ut Leer, lett in Dunkmanns Bladd weten, dat he leep blied is, dat dat Kollegium van de Oostfreeske Landskupp dat nakomen is, wat sien Partei an de 26. Juli van dit Jahr fördert hett: dat Dr. Schulz as Landskuppdsdirektor ofsett worden sall.

Dat mag en Bült Grünnen geven, waarom sük de Landskupp van Dr. Schulz trennt hett, man een Grund hett daarbi wiss un seker keen Rull spölt: dat Verlangen van de Partei „Die Friesen“.

Man Heer Rademacher weet noch mehr. He weet genau, welke Vörutsettens de neje Baas van de Oostfreeske Landskupp mitbringen mutt: Dat mutt en Keerl wesen, de „mit Hartblood en Frees is un in de (oostfreeske) Kultur un Spraak depe Wuddels hett.“

So, nu weten wi `t! Oostfreesland bruukt en starken Mann mit dat Hartblood ut en echte freeske Familie. Mit Fresennawies, siet minnstens fiev Generationen! Froolü stüren wi torügg na Kinner un Köken. Wat spietelk, Heer Rademacher, dat so `n Stedenut-schrieven tegen de Gesetzen för `t

Gliekbehanneln verstött. Dat sull en Politiker, de ok noch Partei-vörsitter is, egentlik weten.

Wenn en Minske Baas van de Oostfreeske Landskupp worden dee, de buten dat Weten, dat man för dit Amt bruukt, ok noch dat Land, de Lü, hör Kultur un Spraak good kennt of daarin to Huus is, weer dat seker en Vördeel. Man een, de all dit neet mitbrengt, kann anner Vördelen hebben. Villicht sücht so een de Egenaarden van Oostfreesland düdelker. In elke Gefall kann so een kann de Kuntrei un hör Kultur noch kennenlehren, un disse Mögelkheid mutt open stahn, anners word de Wunsch na oostfreeske Identität rassistisch.

Wenn de Landskupp na de Regels van de Heer Rademacher gahn weer, harr dat noit en Plattdütskbüro geven, denn ik bün neet van hier. Dat giff en hele Rieg Minsken, de van buten totrucken sünd, de sük för Oostfreesland insetten un de to `n Glück neet as „Butenlanners“ ofwesen wurren.

Ehrdat de Hartblood-Fresen-Partei annern in Saken Oostfresendom raden deit, sull se man lever kieken, wo se daar sülvst mit umgeiht. De Parteeinaam is hoogdütsk. Waar blifft daar de freeske Identität, de Heer Rademacher van annern verlangt?

Daar schütt mi nett en Idee in de Kopp: Elk, de in de Partei „Die Friesen“ intreden will, sull vördeem dör en Test nawiesen, dat he de

oostfreeske Spraak un Kultur best kennt. Dat oostfreeske Hartblood alleen is ja woll to dünn – Künn mutt d`rher!

09.10.2007

Landschaft einigt sich mit ihrem Direktor

Von Karin Lüppen

TRENNUNG



Walter Schulz wurde von seinen Aufgaben entbunden / Rolf Bärenfänger führt Geschäfte

Die fristlose Kündigung wurde umgewandelt. Durch eine Aufhebungsvereinbarung konnte ein Gerichtsverfahren vermieden werden.

Aurich -



Die Ostfriesische Landschaft und ihr bisheriger Direktor Walter Schulz haben sich am Wochenende geeinigt, die fristlose Kündigung Schulz (die OZ berichtete) durch eine Aufhebungsvereinbarung zu ersetzen. Das bedeutet: Schulz wird ab sofort von seinen Aufgaben freigestellt und sein Amt zum 31. März niederlegen. Das teilte Landschaftspräsident Helmut Collmann mit. Aufgrund „unterschiedlicher Auffassungen“ habe Schulz darum gebeten, ihn von seinen Aufgaben zu entbinden. Vorläufig werde Dr. Rolf Bärenfänger, der Leiter des Archäologischen Dienstes, die Geschäfte bei der Landschaft führen.



Wie Collmann sagte, habe es am Sonnabend und Sonntag noch Gespräche zwischen Landschaft und Schulz gegeben. Der Präsident war froh über die Einigung, denn dadurch werde ein Gerichtsverfahren vermieden. Dieses hätte nicht nur Geld gekostet, sondern sich möglicherweise noch Wochen hingezogen. Voraussichtlich werde die Stelle des Landschaftsdirektors neu ausgeschrieben. „Gesprochen wurde darüber noch nicht“, sagte Collmann. Es sei am Wochenende vorrangig darum gegangen, mit Schulz zu einer Einigung zu kommen.

Als Mitglied der Landschaftsversammlung hat der Auricher Alfred Meyer eine außerordentliche Landschaftsversammlung gefordert. An eine solche habe er auch schon gedacht, sagte Collmann, doch wolle er sie zum derzeitigen Zeitpunkt nicht mehr einberufen. Da es nunmehr eine Einigung mit Schulz gebe, wolle er stattdessen die Mitglieder der Versammlung, die von den ostfriesischen Kommunen entsandt werden, über den Stand der Dinge schriftlich informieren.

Wie berichtet, war es zwischen dem achtköpfigen Landschaftskollegium mit Collmann an der Spitze und Schulz zu einem tief greifenden Zerwürfnis gekommen. OZ-Informationen zufolge soll es dabei um Geschäftsverhandlungen gegangen sein, die Schulz mit Dritten geführt hatte, ohne dazu berechtigt zu sein. Unter anderem

soll es dabei um die Prüfung von Papieren gegangen sein, die möglicherweise auf einen Verkauf der Landschaftlichen Brandkasse zielte. Schulz war seit April 2005 im Amt. Gleichzeitig leitet er noch die Johannes-a-Lasco-Bibliothek in Emden.

Die nächste ordentliche Landschaftsversammlung ist am 1. Dezember. Ob die Trennung von Schulz dort noch zur Sprache kommt, konnte Collmann gestern nicht sagen. Turnusgemäß gehe es um Haushaltsfragen sowie um die Verpflichtung neuer Mitglieder.

Aurich:

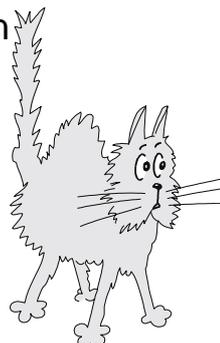
Trennung statt Neuaufstellung

Warum muss Landschaftsdirketor Schulz gehen? / Keine Antwort von der Ostfriesischen Landschaft

Von Wolfgang Witte

Aurich. Die Ostfriesische Landschaft ist eine Institution, die aus Tradition wenig mit den Bürgern kommuniziert. Deshalb wäre es vermessen zu erwarten, dass sie gerade in einer Personalangelegenheit mit dieser Tradition bräche und die Trennung von Landschaftsdirketor Dr. Walter Schulz erklären würde. Doch auch ohne Mithilfe des höheren Kommunalverbandes lassen sich zumindest einige Bedingungen für den Sturz von Schulz erkennen.

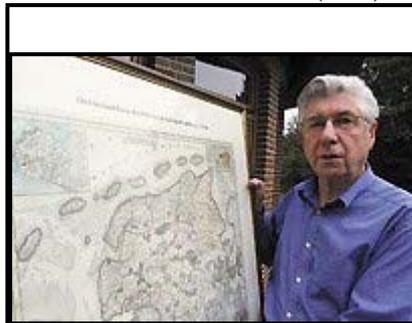
Ostfriesische Nachrichten



Westerende/Ostfriesland:

Tammens Traum: Ostfriesland als Region kreisfreier Städte

Ihlow's Ex-Gemeindedirektor schickte Vorschlag an MP Wulff und Jüttner (SPD)



Peter Tammen mit einem Druck der Ostfrieslandkarte des Ehrenreich Gerhard Coldewey von 1730.
Foto: Klöker

von Ralf Klöker
Westerende/Ostfriesland.

Die Zukunft Ostfrieslands, seiner Verkehrswege, Verwaltungsstrukturen und Wirtschaft, die treibt den ehemaligen Gemeindedirektor Peter Tammen (Ihlow) seit jeher um. Den Ems-Jade-Kanal zu einer beachtenswerten Verkehrsader zwischen Emden und Wilhelmshaven zu machen, statt ihn als besseren Abfluss der Region verkümmern zu lassen - daran hat Tammen schon vor zehn, 15 Jahren gedacht. Jetzt startete der Wittmunder Landrat Henning Schultz (CDU) dazu eine Initiative (wir berichteten). Peter Tammens neuester Traum: Er überträgt das Organisationsprinzip der neuen Region Hannover auf die hiesige Region. Ihm schwebt eine Region Ost-Friesland mit eigenem Parlament und eigener Verwaltung vor. Und darunter, unter diesem Dach, sollen die sieben gleichberechtigten, kreisfreien Städte Emden, Wilhelmshaven, Aurich, Norden, Leer, Wittmund und Jever konkurrieren. Den Landkreis Aurich will er wieder

in seine beiden Altkreise Aurich und Norden zerlegen - um gewachsenen Strukturen wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Zusammenwachsen würden die beiden Altkreise eh nicht. Da dürfe man sich nichts vormachen. Die ostfriesischen Städte, Samtgemeinden und Gemeinden würden dann den Status von autonomen Ortschaften mit eigenem Ortsrat erhalten. Seinen Vorschlag hat er jetzt in einem Schreiben Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) in dessen Staatskanzlei in Hannover unterbreitet. Auch Herausforderer Wolfgang Jüttner von der SPD hat die Idee geschickt bekommen. Die beiden sollten den Weg für ein einheitliches Ost-Friesland frei machen, so Tammens Ansatz. Der Landtag müsste die Kommunalverfassung dafür mit einer „Lex Ost-Friesland“ ändern. „Seit 40 Jahren wird über die Bildung eines Großkreises Ostfriesland diskutiert, aber getan hat sich gar nichts“, bilanziert Tammen. Dabei lägen die Vorteile seines, in Hannover schon praktizierten Modells auf der Hand, sagt der Ihlower.

Die neu zu bildenden kreisfreien Städte erhielten je ein Kommunalparlament und eine Verwaltung nach der niedersächsischen Gemeindeordnung. An den bestehenden kommunalen Grenzen will er gar nicht rütteln.

Tammen sieht für die neue Organisationsstruktur nur Vorteile: die Region könne eine gemeinsame Wirtschafts- und Tourismusförderung aufziehen, zentral planen und verwalten, damit die Städte entlasten. Das Regionalparlament

könne von den Bürgern gewählt werden, wäre dann demokratisch legitimiert. Der neue Regionspräsident, direkt von den ca. 650000 Bewohnern oder mittelbar vom Regionalparlament gewählt, könne die ostfriesische Halbinsel im Europa der Regionen vertreten. Vorbei wäre auch das Hickhack zwischen Kreisbehörde und Gemeinden. Tammen: „Eine Baltrumer Erklärung gäbe es dann nicht.“

Aus Ostfriesische Nachrichten

Suurhusen

Suurhusen erhält heiß ersehnten Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde.

Am 8. November 2007 ist es soweit und damit „amtlich“. Der schiefste Kirchturm der Welt steht in Suurhusen in der Krummhörn und nicht etwa im thüringischen Bad Frankenhausen. Die Gemeinde hatte ebenfalls Anspruch auf diesen Weltrekord erhoben. Die Thüringer konnten bisher aber nur unbestätigte Angaben im Internet vorweisen. Zu wenig. Die Suurhusener hatten immerhin das renommierte Emdener Vermessungsbüro Hattermann beauftragt. Es wurde eine Neigung von 5,0 festgestellt und damit eine 1 Grad größere Schiefelage als die des Campanile in Pisa gemessen. Die Bad Frankenhausener reichten zwar noch eine Messung von 5,2 Grad nach, aber die ist eben unbestätigt. So müssen sie auf eine Chance im nächsten Jahr warten. Pastor Wessels und die Suurhusener freuten sich mächtig.

A.Everts-Marx

Dit un dat

An de Kant

An`t Över steiht he, an de Kant,
mit de Rügge an de Wand
van`t olle Fährhuus up de Diek
Sien Oog kickt liekut, pielliek
na de olle Boom güntsied
de as en Fürtoorn mielenwied
för de Schepen`t Richt angiff, sörcht,
dat d`r ok keen Schipp verdriff.

He is Hinnerks Richtfür ok.
Bi de Boom stiggt sacht de Rook
ut Antjes Köken in de Lücht.
Hinnerk steiht an d`Mür un sücht
hör lieferachterg vör sük stahn,
mugg bi hör in`d Köken gahn.
De Ebbstroom treckt mit Macht na See,
Hinnerk rögt sük neet van`d Stee -
up sien Kant` mutt he wal blieven,
will neet mit Stroom na See hen
drieven.
Se blifft up anner Sied un kookt
waar achter d`Boom de Schöstein
rookt. Menno Ufkes Jansen

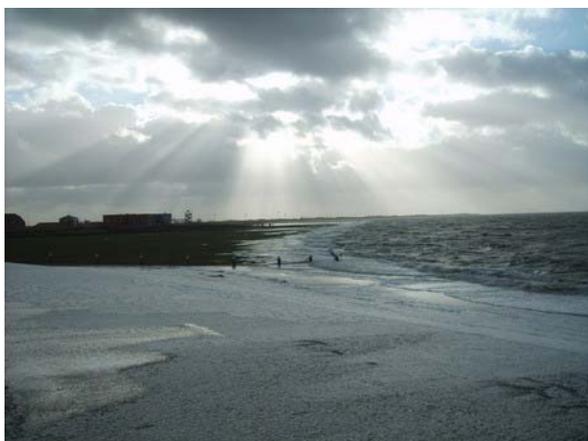


Foto 2: A.Everts-Marx

Vertellsels

Fro Janssen

mok`s abens faaken noch`n Spa-
zeergang mit hör Karl buten Stadt.
Een`s abens seten se nett wat up
`n Bank, um sück äben uttorüsten,
do seggt se: „Hör äben, karl, ick
löw, dor sitt`n Pärchen achter`t
Busch. Fleit doch äben, he makt
hör säker nett`n Liebeserklärung
dat he warnt word.“

Karl bekek sück sien Olsken wat
van`t Sied un brumm: „Och wat, bi
mi hett ok nüms fleit`t,“

Van Koptein de Bloom word al
männig Döntje vertelt. Deelwis
sünd se so dick, dat se heel net
wahr wäsen können un ick löw, dat
keeneen van all de Döntjes wahr
is. Man`t spreckt je för hum, dat so
völ van hum vertelt word, van
hum, de so minn mit annerlü
Umgang hett, denn he is je ok as
all Oostfreesen net för völ Proten
und Gerär. Wat höben annerlü ok
in sien Bost to kieken, wat hum
angeiht, geiht hum toerst alleen an!
In enkelt Saken kunn he wat eegen
wäsen. So verlang he to bestimmte
Tiden up`t Kommandobrugg`n
Tass Koffje, man: bit an`t Kant vull,
up`t Unnerschöttelk dürs keen
Dröpp Koffje to finnen wäsen un
twee Stück Würfelzucker müssen
dr up liggen. De ollst Smutje kreeg
dat Kunststück bi jeden Wär klor,
de Damper kunn rullen un stampen
un schlingern as he wull. Ick hebb
hum mal fraggt, wo he dat mok, do
hett h`t mi vertelt. „`t is heel een-
fach, man de Oll dürt`t net weeten.
Erst do ick de Zucker un Unner-
schöttel in`t Tasch, denn nähm ick
`n grot Schluck ut de Tass, un dann

klauter ick hoch. Je, un baben lat ick hum dr dann wär in.“

de Bloom muss natürlich ok van unnen up deenen, un dat weer to `n Tied, wor uns dütsch Flott noch keen so grot Bedüding harr, wor up lüttje Schäpen rug Minschen fohren.

Ick löw hum dat toerst net, man he sall dat mal vertellt hebben, dat een van sien Kopteins tweemaal `n heel fürchterlich Enn nahmen harr - dat Tauenn. Un dat sall so kamen wäsen:

Koptein harr Besök und de domalige Schippsjung de Bloom muß nu Kopteinskajüte klarmaken un Disch decken. Na `n Sett lett nu de Oll uns de Bloom ropen und fraggt „Wor is dat Dischdook“? „Je, wi hebben je keen!“ „s` abens langt sück de Oll uns Jung denn her: „Du dumm Fent, künnst du net seggen, uns Dooken sünd in `t Wasch?“

Na `n Wäk of wat giffit `t wär Besök, de Bloom harr `t wär all toerecht makt un harr sogar `n Dischdook upträben. Man wär fählt dr wat: „Jan, wor hest du de Kees laten?“

„Je Koptein, uns Kees is nett in `t Wasch!“

1944 von Erich Everts in Rußland in ein kleines Heftchen aufgeschrieben

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt und die Herstellung der Heimatzeitung „De Fүүrtoorn“ ist:

Antje Everts-Marx

Cäcilienstr. 13

50321 Brühl

e-mail: A.Everts@web.de

Titelbild: A.Everts-Marx

Aus den Vereinen

Ein Wochenende in Berlin

Düsseldorf, den 10.10.2007

Du fährst wirklich nach Berlin? Ja, warum nicht. Lass uns doch zusammen hinfahren. Es reicht doch wenn einer so verrückt ist.

So, sinngemäß verlief das Gespräch mit meiner lieben Frau, nachdem ich die entgeltige Bestätigung in den Händen hatte, die Almut Heibült mir zugeschickt hatte. Vorausgegangen waren Kontakte per Internet und persönliche Gespräche während des Butenostfriesentreffen in Leer. Hier lernte ich Bernhard Endelmann vom Ostfriesenverein Berlin kennen, der die Einladung ausgesprochen hatte. Nach Rücksprache mit Elvira Neunaber, - sie war der ruhende Pol und die Managerin der gesamten Veranstaltung- wurden telefonisch für mich die letzten Zweifel beseitigt und die entsprechenden Wege geglättet. Per Internet wurden das Hotelzimmer und die Fahrkarten für die Bahn geordert. Jetzt konnte ich erst recht keinen Rückzieher mehr machen. Es war alles geplant.

Die letzten Stunden vor der Abfahrt wollten überhaupt nicht vergehen. Du bist wie ein kleiner Junge, der das erste mal alleine das Haus verlässt, sagte meine Frau. Du hast Zeit genug der Zug fährt erst in 1 ½ Stunden, was willst du so früh auf dem Bahnhof. Wer kann sich so eine innere Unruhe vorstellen.

Der Zug fährt ein und meine Frau wartet geduldig, bis der Zug losfährt und ich auch wirklich mitfahre.

Ein letztes Winken und ich bin nicht mehr zu sehen. Der Zug ist gut besetzt. Da ich auf eine Platzkarte verzichtet habe durfte ich bis Hamm 3mal innerhalb des Zuges umsteigen. Hat auch irgendwie Spaß gemacht.

Gegen 23:00 Uhr war ich dann endlich im Hotel in Berlin-Steglitz angekommen. Einen Gutenachtgruß per Telefon nach Zuhause war selbstverständlich. Nach einem guten Frühstück fuhr ich dann mit der S-Bahn zum Brandenburger Tor. Da ich viel zu früh war, konnte ich mir die Umgebung ein bisschen anschauen. Berlin hatte sich für den Marathon gut vorbereitet. Wo man auch hingehen wollte, überall waren Absperrgitter aufgestellt worden. So langsam wurde der Platz vor und hinter dem Tor immer voller. Wie sollte ich jetzt noch eine bestimmte Person erkennen, die ich sowieso nicht kannte. Ich hatte zufällig das Berliner Blattje vom Ostfriesenverein dabei. Dies hielt ich so an meiner Aktenmappe, dass es eigentlich gesehen werden musste. Eine japanische Gruppe sprach mich an. Sind das die Ostfriesen aus Berlin? Nein, Gott sei Dank. Sie wollten nur wissen, was das für ein Gebäude, mit der großen Kuppel, ist. Na ja, das wusste ich. Aber wo bleiben die Ostfriesen! Eine suchende Dame schlenderte am Absperrgitter auf und ab. Frag doch einfach, dachte ich. Gesagt, getan, Glück gehabt. Sie sei vom Ostfriesenverein Hannover und wartet auch auf die Berliner. Das lange Warten hat sich dann gelohnt. Alle waren da und so konnten wir endlich zum Landeshaus von Niedersachsen / Schles-

wig-Holstein gehen, wo wir sehnsüchtig erwartet wurden.

Die anwesenden Mitglieder, wurden vom Bernhard Endelmann allgemein begrüßt und jeder Anwesende stellte sich dann selbst vor. Anschließend hatte Almuth Heibült das Wort und begrüßte ihrerseits die Anwesenden, so wie es eben auf einer ordentlichen Vörsittertagung zugehen soll.

Eine schöne Einlage hatte Elvira Neunaber vorgetragen. Sie hatte auf humoriger Art die Herkunft der Berliner Sprache erklärt. Dem anschließenden Ablauf der einzelnen Tagesordnungspunkte stand nun nichts mehr im Wege. Es war wirklich unterhaltsam und auch informativ. So konnte auch ich meinen Beitrag zu diesem Treffen dazugeben, was mich sehr gefreut hat und mir die Möglichkeit gibt, an diesem Punkt ein herzliches Dankeschön auszusprechen.

Bevor wir alle zum Mittagessen ins sogenannte Friesenzimmer Platz nehmen konnten, wurden uns die Räumlichkeiten dieses Hauses gezeigt und erklärt. Dies war schon eine tolle Idee, hier die Veranstaltung ablaufen zu lassen. Nach Abschluss der Tagung war ein Besuch in einer originellen Berliner Gaststätte geplant. Dies ging leider in die sogenannte Hose. Berlin stand im Marathon-Fieber und alle Plätze waren reserviert. In einer kleinen Bar bekamen wir dann doch noch einen Platz. Als vermeintliche russische Touristen sind wir aufgenommen worden. Dies ist dann aber, bei der uns bedienenden Kellnerin, schnell wieder ins rechte Lot gesetzt worden. Sie war der deutschen Sprache genauso

mächtig wie wir. Zum Abschluss des Abends bugsierte uns Bernhard noch nach Wedding in die alte Kneipe vom Fußballclub Herta BSC.

Anschließend fuhr ich mit der S-Bahn wieder quer durch Berlin nach Steglitz, wo ich doch ziemlich geschafft ins Bett fiel.

Am Sonntagmorgen konnte ich schon wieder quer durch Berlin fahren. Diesmal wurde ich an der Station Waidtmannslust von Bernhard Goldenstein erwartet. Wir fuhrten mit seinem Wagen noch einige Kilometer durch eine Landschaft, die noch vor gar nicht allzu langer Zeit, für uns nicht erreichbar war. Die kleinen Flecken (oder Dörfer) sehen richtig vergessen aber auch irgendwie schön aus. Hat mich sehr beeindruckt. Meine Gedankengänge wurden aber durch das Ende der Fahrt unterbrochen. Wir waren am Ziel. Nach der obligatorischen Begrüßung bekam jeder der Mitspieler seine Startnummer und los ging es. Ich war Werfer Nr. 2 in der zweiten Mannschaft. Die ersten Vorlagen von Mannschaft 1 waren nicht schlecht. Ich hatte das Gefühl, man verlangte von mir mehr, als was ich mit meinen ersten Würfe zeigen konnte. Nach dem wir schon 4:0 im Rückstand lagen, hatten auch wir uns endlich eingeworfen. Jetzt ging es Schlag auf Schlag. Wir holten auf. Mannschaft 1 bekam wohl Angst. Einige Würfe liefen einfach nicht mehr. Das Ergebnis am Ende war für Mannschaft 2 sehr erfreulich. Aus reiner Höflichkeit werde ich es hier nicht wiedergeben. (Wir haben X:4 gewonnen) (Ergebnis wurde von der Redaktion geschwärzt)

Zum Abschluss dieses wunderschönen Wochenendes bedanke ich mich noch mal recht herzlich bei allen Beteiligten.

Euer Wilfried Köhler

Ostfriesenverein Düsseldorf

Ostfriesenverein Köln

Wie üblich im Oktober trafen wir uns zum Heringessen in unserem Clublokal „Das kleine Stapelhäuschen“.

Ute und ich hatten nicht viel Hoffnung, dass allzu viele Mitglieder kommen würden, denn angemeldet, wie sonst üblich, hatte sich niemand. So witzelte Ute schon, dass sie das Essen aus der Kasse für uns beide diesmal spendieren wolle, wenn wir beiden Hübschen allein anwesend wären.

Dem war denn doch nicht so. Mein Zug hatte wie zu erwarten Verspätung. Als ich eintraf, saßen sie alle schon in freudiger Erwartung, natürlich des Essens und nicht meiner Wenigkeit wegen, da. Der Koch konnte also loslegen, denn aus der Runde kam: ick hebb Schmach. Der Heringsteller war für meinen Geschmack recht „überschaubar“ und zudem teurer als im Vorjahr, aber es gab reichlich Brat- und Salzkartoffel. Immerhin. Aber es war lecker und es wird ja alles teurer zur Zeit. Unser nächstes Treffen wird der Knobelnachmittag am 9.12.07 ab 16.00 Uhr sein.

A.Everts-Marx

www.ov-koeln.de



Plattdeutsch als Schulfach

Oostfresenspraak ist Oostfreesensaak

Gesprächsabend „Plattdeutsch ist in!“ in Aurich.

Erhalt der plattdeutschen Sprache.

Verleihung des Keerlke Preises an Helmut Hinrichs für besondere Verdienste um den Erhalt der plattdeutschen Sprach

Kassensturz für das Plattdeutsche

Tagung in Emden fragt nach der Zukunftsfähigkeit der ostfriesischen Regionalsprache

So sehen z. Zt. Überschriften in Ostfriesischen Tagezeitungen aus.

Eine Veranstaltung im Oktober in der Johannes-a-Lasco-Bibliothek in Emden war der Abschluß des „Plattdütsk-Maants“.

Wie es scheint und zu hoffen ist, war es ein sehr erfolgreicher Monat für den Erhalt unserer Sprache.

Dennoch ist das Ziel längst nicht erreicht und es bleibt zu hoffen, dass die Initiatoren weiter alles daran setzen werden, die vielen Vorbehalte, die immer noch ein Nebeneinander von Hoch- und Plattdeutsch behindern oder gar verhindern, auszuräumen.

So appelliert Cornelia Nath von der Ostfriesischen Landschaft auf dieser Tagung: „Jeder kann etwas für den Erhalt der Sprache tun“.

Ja, das ist richtig. Vor allem muß nun eine deutlich größere Akzeptanz der Sprache in der Bevölkerung erreicht werden. Viel zu

viele Ostfriesen glauben immer noch, dass ihre Kinder in der Schulausbildung Nachteile haben, wenn sie Platt lernen und sprechen.

So fragten sich die Delegierten auf dieser Tagung auch nach „Zukunftsfähigkeit“.

Wie kann man die plattdeutsche Sprache aus der „folkloristischen“ Ecke herausbekommen?

Was kann die Politik für das Plattdeutsche tun? Dies wurde in einer Arbeitsgruppe untersucht. In diesem Zusammenhang stellten Ulf Thiele (CDU) und Wiard Siebels (SPD) fest, dass es zwar einen Platt-Beauftragten auf Bundesebene gibt, aber niemanden auf der Landesebene. Ein Plattdeutschbeauftragter muß also her. Da waren sich alle Beteiligten aus Politik und Kultur einig.

Der Bundesrat für Niederdeutsch (Sprecher für 8 norddeutsche Bundesländer) fordert ein eigenes Schulfach „Plattdeutsch“.

An der Universität Oldenburg ist ein Lehrstuhl für Plattdeutsch im Gespräch. Vorreiter für plattdeutschen Unterricht an Universitäten ist übrigens das Land Mecklenburg-Vorpommern. Dort sind bereits 100 Pädagogen in das Fach eingeschrieben.

Die Plattdeutsche Sprache ist mittlerweile auch in die Europäische Charta für Sprachen aufgenommen.

Cornelia Nath zeigte während Tagung deutlich auf mit welchen Schwierigkeiten das friesische Platt zu kämpfen hat. Sie zeigte aber auch eine Reihe von Möglichkeiten auf, mit der jeder auch im Kleinen etwas tun kann. Man kann nieman-

den mit Gewalt überzeugen, aber wenn man selbst gänzlich inaktiv bleibt, kann sich nichts zum Positiven hin bessern.

Die Eltern sollten wieder unvoreingenommen mit ihren Kindern Platt sprechen, Firmeninhaber könnten gezielt Personal danach auswählen, ob es Platt spricht, oder einfach nur den Anrufbeantworter mit friesischen Worten besprechen. Kleine Schritte vielleicht, aber ein Anfang.

Antje Gronewold sieht durchaus schon Erfolge. Plattdeutsch sei auf bestem Wege gesellschaftsfähig zu werden. So werben einheimische Firmen und Institutionen zunehmend mit plattdeutschen Werbesprüchen. Städte und Kommunen haben zweisprachige Ortschilder wie z.B. Aurich (Auerk) und Lütetsburg (Lütsbörg).

Artikel im Ostfriesischen Kurier am 8.10.07

hört sie die Unterschiede. Erkennt sogar die Emdener und Auricher an ihrer Aussprache.

Da sie auch sehr an Sprachen, ihrer Entstehung und Entwicklung interessiert ist, haben wir uns also auf eine kleine Forschungsreise begeben. Das Internet bietet da reichlich Informationen. Besonders bei „Wikipedia“ wird man schnell fündig.

Als die Römer sich mit Hermann herum plagten, lebten die Friesen sozusagen am Rande Europas. Es gab die Westfriesen, die das Gebiet im Bereich des heutigen IJsselmeeres bis hin zur Lauwers bewohnten. Von der heute nicht mehr vorhandenen Lauwers bis zur Weser waren wir Ostfriesen vertreten. Die Friesen sprachen Friesisch, eine Sprache eng angelehnt an das Englische. Friesisch wird heutzutage in den Niederlanden als zweite Nationalsprache aner-

ANZEIGE



Oostfreeske Taal
Vereen för oostfreeske Spraak
un Kultur i.V.

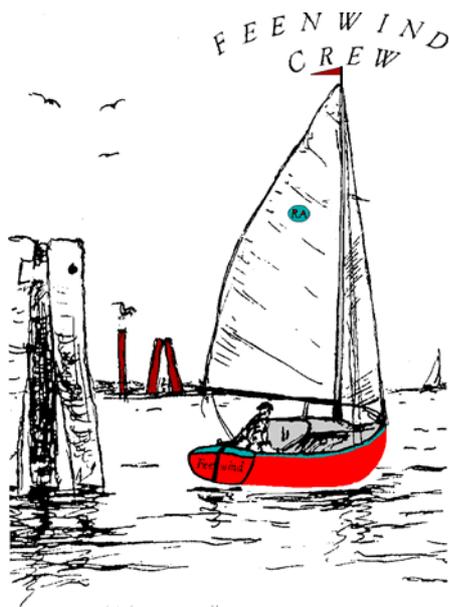


Eine kurze Sprachgeschichte A.E-M

Was sprechen wir denn nun eigentlich? Friesisch, Niederdeutsch? Wir nennen es „Platt“. Klingt doch wie Holländisch sagte mir einmal meine Schwägerin aus dem Schwabenländle. Ne, nicht wirklich, antwortete ich nur. Wir machen mal eine Fahrt nach Groningen und nach Amsterdam. Jetzt

kennt, aber in Ostfriesland spricht niemand mehr diese Sprache, bis auf eine kleine Enklave, dem Saterland. Dort beherrschen rund 2000 Menschen noch das Saterfriesisch. Im 16. Jahrhundert wurde fast nur noch Niederdeutsch von der gehobenen Bevölkerungsschicht gesprochen. Gefolgt vom Hochdeutsch=Das Höhere=besser

Urlaub auf der Feenwind



Der Törn nach Norderney

Wir hatten uns mit Freunden zu einem Törn nach Norderney verabredet. Manni brachte 3 Kinder mit und wollte mit dem Schiff eines Bekannten segeln. Da er aber noch sehr unsicher war, bat er Ludger, meinen Mann, doch bei ihm mitzufahren. Ich sollte dann mit Rainer und Mäxchen, meinem damaligen Mischlingshund, auf der Feenwind segeln. Kein Problem, so machten wir es also. Der Törn zur Insel verlief problemlos. Im Hafen aber das Übliche. Kein Liegeplatz. Selten habe ich es erlebt, dass man ein freies Plätzchen ergattert. Also legt man im Päckchen an. Das aber ist bei Mannis Anlegekünsten nicht ratsam. Er beschloss an den Spundwänden festzumachen. Einziger Nachteil: Bei zwei Meter Tidenhub muss man die Tampen schon so befestigen, dass das Boot, ohne irgendwann an den Spundwänden zu hängen, mit-

gleiten kann. Ne, war das ein Gefummel! Die Kinder nölten herum, weil es so lange dauerte und zu allem Übel sank der Wasserspiegel zusehends. Manni hatte natürlich nicht an einer der Treppen angelegt und so kam mir langsam der Gedanke, dass das „Anlandgehen“ sehr spannend werden würde. Endlich war das Schiff vertäut, ich war mit der Feenwind längsseits gegangen. Manni erklimmte als erster den Kai. Sich kräftig vom Bootsdeck abstoßend, wuchtete er sich nach oben. Wir schwankten urplötzlich auf dem Schiff herum und zum Glück kriegte noch jeder die Reling oder eine der Wanten zu fassen. Von unten tönte es: „Wohl mall worden, wa?“ Es folgten die Kinder. Manni lag mittlerweile auf dem Bauch und Ludger reichte erst Karla und dann Jan nach oben. Der Freund der Beiden aber machte einen Riesenspektakel. „Ich hab Angst, da geh ich nicht hoch, ich bleib hier!“ Und der Wasserstand fiel derweil... Karla meinte tröstend: „Mann du olle Heulboje, du fällst doch bloß ins Wasser!“ Das tröstete leider wenig. Im Gegenteil, das Geschrei wurde noch lauter. Nun reichte es Manni aber. In einem günstigen Moment kriegte er Fido zu packen und beförderte ihn mit Schwung nach oben. Mäxchen kam dran und dann ich. Ich überlegte, wie ich das wohl am Besten hinkriege. Warum kicherten die blöden Kerle eigentlich? „Endlich darf ich meiner Frau mal an den Hintern packen!“ Aha, daher wehte der Wind! Egal, ich mußte ja nach oben.

Nach einer halben Stunde waren wir endlich an Land. „Insel wir kommen!“ Denkste! Ich muß mal, ich hab Durst, mir ist schlecht und ein heulender Fido der sofort zu seiner Mami wollte. Ostfriesen haben ja bekanntlich starke Nerven, aber wie lange? Wir fanden einen Schnellimbiss und, oh Wunderplötzlich waren alle zufrieden. „Du Manni, findest du nicht dass der Wind aufgefrischt hat?“ „Hm, ja, könntest Recht haben.“ „Das müssen wir genauer wissen.“ Auf Norderney gibt es eine exponierte Stelle, nämlich die schon zur Berühmtheit gewordene „Marienhöhe“. Von dort hat man einen fantastischen Überblick über das gesamte Fahrwasser bis hin nach Norddeich. Und was wir von dort oben sahen gefiel uns garnicht. Stark aufgefrischter Wind und eine raue See hatte sich aufgebaut. Aussen kamen wir da mit unserer Feenwind nicht mehr gefahrlos durch und Manni traute sich auch nicht, obwohl sein Schiff see-tüchtiger ist. So beschlossen wir im Hafen zu bleiben und den nächsten Tag abzuwarten. Aber da hatten wir nicht mit Fido gerechnet. Hysterische Kreischanfälle waren nichts dagegen. „Wohl ein Muttersöhnchen,“ bemerkte ich trocken. Manni zuckte nur hilflos die Schultern. Mit Engelsgeduld redeten wir auf Fido ein. Karla und Jan fanden es „geil“ auf dem Boot zu schlafen. Mannis Yacht war auch groß genug und mit allem was man so braucht ausgestattet. Es war hoffnungslos. Nach einer Stunde gaben wir entnervt nach. Also

zurück nach Norddeich. Da Manni sich (das kennen wir nun schon!) nicht allein traute, musste Ludger wieder mit. Ich meinerseits hatte nicht im geringsten Lust mit Rainer allein zu bleiben. Der hatte so ein Glitzern in den Augen! Und somit begann eine denkwürdige Rückfahrt.

Wir hatten beschlossen durch die Legde zu fahren. Erstens ist der Weg kürzer und wir umgingen auch die ganz raue Passage an der Westspitze der Insel. Aber die Legde ist keineswegs ohne Gefahren, denn es handelt sich um ein Wattfahrwasser mit zum Teil sehr flachen Stellen selbst bei hohem Wasserstand. Da auf eine Welle stets auch ein Wellental folgt, könnte es im schlimmsten Fall zu einer Grudberührung kommen. Diese Gedanken aber verdrängten wir sofort. Da wir den Wind auch noch von vorne hatten, war an Segeln nicht zu denken. Also mit Motor, und das war bei Wellengang mit der Feenwind sehr unangenehm. Wir haben nur einen 5 PS starken Aussenborder.

Von Antje Everts-Marx
Fortsetzung in Heft 11



Olle Karken

Kann man neet mit olle Karken prooten,
sünner Woorden, bloot so - Oog in Oog,
van vergangen Tieden, van de grooten,
do man sückse Börgeren baud` umhoog?!

Laat uns sitten up de Karkhoffsmüren,
achter uns dat heel Gedrüüs van Welt;
du sallst sehn: dat kann neet heel lang
düren,
bit de griese Steen uns wat vertellt,

uns vertellt so vööl van uns` Vörollen,
de dörchut neet leven kunnen sünner
Kark.

Wovööl hunnert Johr hett nu al hollen
ok dör Krieg- un Störmfluttieden hör
from Wark!

Un de Örgel, Klocken hebben klungen:
Hochtiedsfreid - man ok: wo mennig
Traan!

Hier is sönn dags, fierdags preekt un sun-
gen;
wat is hier ok woll för Beden daan!

Wenn doch bloot in diesse olle Müren
uns` leev Heiland alltied hett de erste
Stee.

Minskenwarken köönt neet ewig düren;
ewig is allen Sien Woort, Sien Riek, Sien
Free.

Anton Lüpkes

Ludgeri Kirche zu Norden



Foto 3: A.Everts-Marx

Kirche in Dornum



Foto 4: A.Everts-Marx

Kirche in Arle

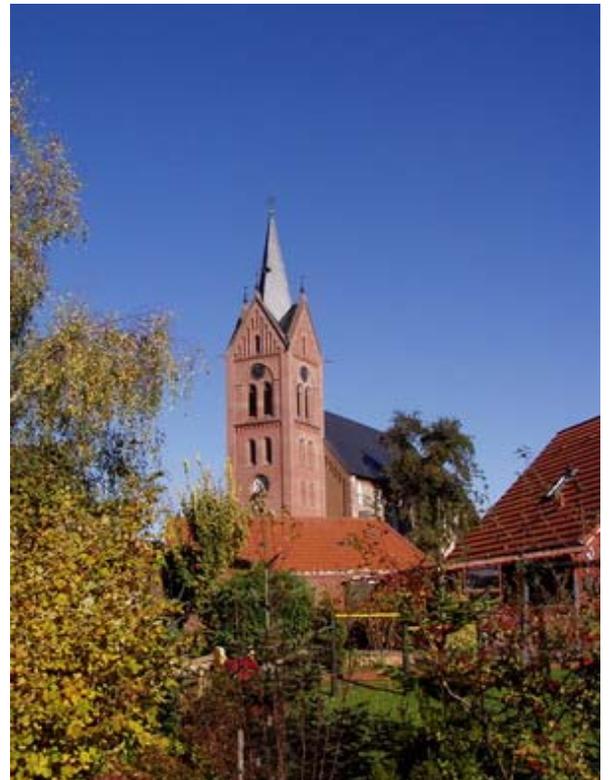


Foto 5: A.Everts-Marx